Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: **„Illustrirtes Sonntagsblatt" und** illustrirter **„Zeitspiegel."**
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 239. Mittwoch, den 12. October 1892.

Vor der Reichstagssession.

Wir wissen, daß die in wenigen Wochen beginnende neue Reichstagssession eine ganz ungemein arbeitsreiche werden wird, zumal noch das gleichzeitige Tagen des mit nicht weniger wichtigen Gesetzesvorlagen beschäftigten preußischen Landtages naturgemäß die Arbeitskraft und die Arbeitsfähigkeit theilen wird. Wie wird nun aber der äußere Verlauf der Reichstagsverhandlungen sein? Manche Zeitungen künden schon an, daß es an großen und deutlichen Reden nicht fehlen wird, daß ein scharfes Aufeinanderplatzender Geister nur zu häufig sich zeigen wird: Der Zündstoff ist mit den großen Forderungen der neuen Militärvorlage gegeben, so heißt es; die Explosion kann also jeden Moment eintreten, nachdem sich die Reichsboten wieder in Berlin versammelt haben. So sagt man, und diese Ausführungen werden gewiß viele Gläubige finden, weil nach dem äußeren Schein die Dinge wirklich so liegen, wie sie hier geschildert werden. Sieht man aber etwas genau zu, läßt alle Arabesken, die sich um die Reichstagseröffnung herumzuranken beginnen, bei Seite und schaut alsdann die Dinge mit ganz nüchternem Auge an, so stellen sie sich doch wesentlich anders dar. Die neue Militärvorlage hat heute nicht viele Freunde, und ob sie späterhin mehr resp. die Mehrheit unter den Reichstagsmitgliedern haben wird, wollen wir einmal abwarten. Es wird das nicht so sehr von dem abhängen, was in der Militärvorlage steht, sondern von dem, was nicht darin steht, was aber der Reichskanzler Graf Caprivi sagen wird. Die Reichsregierung hat sicher die Verpflichtung, dem Reichstage solche Gesetze resp. die Gesetzentwürfe in einer solchen Fassung zu unterbreiten, welche sie für die beste hält. Thäte sie dies nicht, so könnte man ihr mit Recht Opportunitätspolitik oder Verstellung vorwerfen, und wenn man dem Fürsten Bismarck etwas zum Ruhme nachsagen kann, war es seine grenzenlose Offenheit. Daß Graf Caprivi kein Fürst Bismarck ist, weiß er selbst wohl am besten, aber deshalb erlischt für ihn noch lange nicht die Pflicht, zu thuen, was er für das Beste hält. So verhält es sich mit der Stellung der Reichsregierung zur Militärvorlage. Was nun die Parteien betrifft, so haben sie zweifellos die Pflicht, nicht blos die Militärvorlage, sondern auch das, was direct und indirect zu ihr gehört, zu prüfen, als da sind: allgemeine europäische Lage, Schutz des Friedens und der friedlichen Arbeit, Lage der Bevölkerung und Aufbringung der Kosten. Erkennt die Mehrheit des Reichstages nach gewissenhafter Prüfung die neue Militärvorlage nicht als annehmbar an, so folgt daraus die Ablehnung: Der Ueberzeugung des Reichsregimentes, daß von ihm das Beste geboten ist, steht dann die gegentheilige des Reichstages gegenüber, und mit etwas Anderem werden wohl in Wahrheit weder Reichsregierung, noch Reichstagsfraktionen rechnen. Große Worte vor der Reichstagssession machen noch lange keinen Konflikt in der Reichstagssession, sachliche Ueberzeugung kann Jeder ehren, auch der, wer sie nicht theilt. Und es ist zu glauben, daß es bei sachlichen Debatten sein Bewenden haben wird. Die Konfliktsluft weht nicht scharf, und es ist auch ein vergebliches Bemühen, sie angesichts der wirthschaftlichen Klagen der Bevölkerung frisch anfachen zu wollen. Weder die Reichsregierung, noch irgend eine Reichstagspartei giebt sich wohl darüber Illusionen hin, daß mit einem schneidigen Draufgehen im Parlament heute nichts mehr zu erzielen ist. Gerade wichtige Dinge soll man ohne Leidenschaft und ohne Hitze, die nur vom eigentlichen Ziele abführen, erörtern: kommt man dann nicht zusammen, so kommt man doch nicht weiter auseinander, als man auseinander will. Der Trubel vor der Reichstagssession ist noch nicht die Berathung im Reichstagssaale selbst; es wird auch diesmal so kommen, wie so oft schon: Nichts wird so heiß verzehrt, wie es zubereitet.

Wer will denn heute sagen, welchen Ausgang die Session des Reichstages nimmt? Es wäre nicht das erste Mal, daß von allen klugen Voraussagungen nicht eine einzige eintraf, es wäre auch nicht das erste Mal, daß man bei kritischen Gesetzvorlagen lange Zeit nicht „den Wald vor Bäumen" sah. Unfall- und Altersversicherung im Reichstage, die Steuerreform im preußischen Landtage sind erst nach mancherlei vergeblichen Anläufen zu Stande gekommen; wer weiß denn, was heute im Hintergrund der neuen Militärvorlage sich noch vorbirgt? Wahrscheinlich hat sie keinen einzigen begeisterten Freund im Reichstage, hier und da gilt sie höchstens als nothwendiges Uebel, aber trotz alledem ist heute kein einziger unter allen deutschen Reichstagsabgeordneten zu finden, der nun fest und bestimmt erklärt: Ich bürge den Wählern dafür, daß diese neue Vorlage nicht Gesetz wird! Das ist Faktum, und die Unsicherheit der Parteien unter einander, die in dieser Thatsache liegt, ist ein Umstand, mit welchem ungemein zu rechnen ist. Man hat eine Zeit lang mal angedeutet, die Militärvorlage könne zum Gegenstand von politischen Handelsgeschäften gemacht werden. Zu einem Handelsgeschäft gehören aber nicht blos Wollen, sondern das Können. Noch ist nicht das Wollen entschieden, und wenn die Reichsregierung wirklich mit einer Partei paktieren wollte, keine Partei hat die Mehrheit, sie muß Andere zur Hand haben, die den Pakt abschließen helfen. Und es will doch nach manchem Ergebniß erscheinen, als ob unsere politischen Parteien sehr darauf achteten, daß die Eine ihr Haupt nicht höher erhebe, als die Andere. Wir haben keine bestimmte Gruppirung der Parteien heute im Parlament, wir haben auch keinen Staatsmann heute im Parlament, der sich bereit zeigte, eine solche neue Gruppirung auf der einen oder auf der anderen Seite anzubahnen. Hier ist der Punkt, wo der Reichstag sterblich ist, und darum wollen wir über den neuen Reichstag nicht prophezeien, nein, ihn hören.

Tagesschau.

Das *preußische Staatsministerium* hat sich, wie verlautet, in der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung sowohl mit der Frage der Einberufung des Landtages, als auch mit den Einzelheiten der Steuerreformvorlagen und der Militärvorlage beschäftigt. Der Landtag wird Mitte November einberufen werden und sofort die Steuerreformvorlagen erhalten, die vorher nicht veröffentlicht werden. Man beabsichtigt nur eine Uebersicht über die Entlastung des mittleren und des minderen Einkommens vor der Landtagseinberufung der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die erste Berathung der drei Steuerreformvorlagen dürfte acht bis vierzehn Tage in Anspruch nehmen, und alsdann werden voraussichtlich die kommissarischen Berathungen der Steuervorlagen beginnen. Der Reichstag wird gegen Ende November zusammentreten, damit die Frage bezüglich der Handelsverträge erledigt werden kann. Der Etat soll sofort dem Reichstag zugehen. Die Militärvorlage wird im Bundesrath bis Ende dieses Jahres verbleiben. Von einer authentischen Veröffentlichung derselben soll so lange abgesehen werden.

In Sachen der *Militärvorlage* schreibt ein Blatt, für dessen Mittheilungen wir aber keine Verantwortung übernehmen: Eine hohe Persönlichkeit vom Hofe habe Folgendes auseinandergesetzt: Der Kaiser hat sich für die Militärvorlage verbindlich gemacht. Als Caprivi diese Vorlage im Bundesrathe (?) vorlegte, hat der Monarch an ihm ein Glückwunschschreiben gerichtet und darin das Projekt eine patriotische That genannt. Später hat er in der Unterredung mit mehreren Würdenträgern des Hofes gesagt: „Ich habe auf das Volksschulgesetz verzichtet, aber die Militärvorlage werde ich niemals zurückziehen." Caprivi ist also seiner Sache sicher, er riskirt dabei sehr wenig. Der Kaiser hat am Dienstag Abend (?) in Potsdam sogar zu ihm gesagt: „Ich werde diesmal bis zum Aeußersten gehen. Wenn es nöthig ist, werden wir den Reichstag fortschicken, und wenn daraus eine regierungsfeindliche Majorität hervorgeht, so werden wir ihn von Neuem auflösen, bis man die Vorlage durchbringen kann." Der Kaiser indentifizirt sich also in Zukunft mit dieser Vorlage und er würde jeden Minister entlassen, der sich direkt oder indirekt hier widersetzen würde.

Zur Erörterung der Frage der *Sonntagsruhe* im Gebiete der preußischen Staatseisenbahnverwaltung tagt gegenwärtig in Köln unter Vorsitz von Commissarien des Eisenbahnministeriums eine Commission, die, wie es heißt, insbesondere auch erwägen wird, ob und in welchem Umfange durch eine Vermehrung des Wagenparks möglichen Unzuträglichkeiten vorzubeugen sein wird.

In *große Aufregung* ist, so schreibt die „Post", am Montag die Berliner Börse versetzt worden. Auf einem Tisch im Börsensaal wurde ein großes Packet frankirter Briefe, die an sämmtliche Berliner Firmen gerichtet waren, gefunden. Als die Briefe geöffnet wurden, entdeckte man in ihnen den von dem Reichstagsabgeordneten Pickenbach verfaßten Prospekt mit der Abonnementseinladung auf den neuen antisemitischen Roman „Der letzte Jude". Der Urheber dieses Attentats auf die Börse ist nicht ermittelt worden.

Als *Nachfolger des Vizeadmirals Deinhard* in dessen Stellung als Chef der Marinestation der Nordsee wird der Kontreadmiral Valois genannt, der z. Z. Inspekteur der 1. Marineinspektion in Kiel ist. Admiral Valois gehört der Marine seit 1857 an; er war in den achtziger Jahren längere Zeit Kommandant der zum westafrikanischen bezw. Kreuzergeschwader gehörenden Kreuzerfregatte „Gneisenau", dann wurde er Oberwerftdirektor in Danzig und kam nach seiner am 1. April 1889 erfolgten Beförderung zum Kontreadmiral in gleicher Eigenschaft nach Kiel. Im Jahre 1890 wurde er Chef des Kreuzergeschwaders.

Der „Post" gehen von unterrichteter Seite folgende interessante Mittheilungen in der *Angelegenheit des Herzogs von Cumberland* zu: Während Königin Victoria von England eifrig bestrebt sei, den Herzog zum Verzicht auf seine hannoverschen Ansprüche zu bewegen, damit er die Thronfolge in Braunschweig sich sichern könne, arbeitet seine Mutter, Königin Mary, in entgegengesetzter Richtung, die ihren Sohn dazu bewegen will, Preußen gegenüber in der Haltung Georg V. zu verharren. Diesem Dilemma will nun der Herzog dadurch begegnen, daß er abdicirt, so daß es seinem ältesten Sohn freigestellt bleibt, einst zwischen Hannover und Braunschweig zu wählen.

Das konservative Wahlcomité für den ersten Landtagswahlkreis hat beschlossen, für die morgen stattfindende Landtagswahl den Parteigenossen *Wahlenthaltung* zu empfehlen.

Eine Zeitungsmeldung, daß die *Militärvorlage* heute bereits den Bundesrath beschäftigen werde, ist völlig *unrichtig*. Es findet überhaupt keine Bundesrathssitzung statt, auch ist die Militärvorlage dem Bundesrathe noch nicht zugegangen, wie wir zuverlässig erfahren.

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

Von seinem Doppelgänger hatte er auch nichts mehr gehört, doch stand er mit der Familie desselben in stetem, liebevollem Briefwechsel. Madrina hatte in seinem Schreiben des Zusammentreffens mit jenem räthselhaften, holländischen Soldaten nie Erwähnung gethan. Wie konnte er auch? Durfte sein ältester Sohn im fernen Oesterreich denn ahnen, welche Sorge ihn bedrückte? Er hatte nur Segens- und Glückwünsche für seinen Erstgeborenen; die Schmerzen seiner Seele behielt er für sich.

Dennoch sollte diesem die Sonne nicht wolkenlos strahlen. Die Vergangenheit, die er völlig gebannt wähnte, hielt ihn mit unsichtbaren Fäden fest und wob um ihn ein Netz aus Lüge und Gewissensangst. Verrath drohte ihm heimtückisch trotz aller Kunst und Selbsttäuschung.

An einem sonnigen Vormittag saßen Brandeis und Elsa auf der Veranda beim Frühstückskaffe. Nur der junge Gatte fehlte beim traulichen Plauderstündchen. Er weilte noch in der Fabrik, wohin er sich bei Sonnenaufgang begeben hatte.

Der Postbote war in dem Vorgarten erschienen und hatte auf den Wink des alten Herrn die ziemlich umfangreiche Post statt auf dem Komtoir auf der Veranda abgegeben.

Indessen Brandeis, ohne die Kouverts zu öffnen, die Briefe durch seine Hände gleiten ließ, trat Ernst aus dem Innern der Wohnung und ließ sich an der Seite seines blühenden jungen Weibes nieder, welches ihr Kind in den Armen wiegte. Ein Kuß auf die rosigen Lippen der Kleinen, ein gleicher auf die blendend weiße Stirn seiner Gattin begrüßte die Lieben; dann schüttelte er dem alten Herrn die Hand, während Elsa die Tasse voll schenkte und das duftende Weizengebäck zurechtstellte.

„Ich danke Dir, mein trautes Lieb," sprach er, ihr freundlich zunickend. „Wie Du mich doch verwöhnst! In der That, das übersteigt alle Begriffe. Doch ach, da sind ja die Korrespondenzen.

Er griff danach, aber er mußte es unachtsam thun. Ein Schreiben löste sich aus dem Konvolut und fiel auf die Erde.

Unwillkürlich ließ Ernst die Tasse, die er erfaßt hatte sinken; sein Blick hatte das hinabgeglittene Schreiben getroffen und mit einem leichten Schrei der Ueberraschung hob er es vom Boden auf. Mit starrem Entsetzen hafteten seine Augen auf den zitterigen Zügen der Adresse, die von Frauenhand geschrieben war.

„Der Brief", sprach er mit Anstrengung, „was ist das für ein Brief?"

Elsa hatte ihn bereits aufgehoben.

„Er kommt aus Danzig", sagte sie, die Aufschrift musternd. „Er ist an Papa adressirt. Da ist er, Papa. Kennst du die Schreiberin?"

Der alte Herr nickte und schob das Papier ohne ein Wort der Erwiderung in seine Brusttasche. Seine Augen hingen forschend an den bleichen Zügen seines Schwiegersohnes, der mühsam nach Fassung rang.

„Was alterirt dich so sehr?" fragte er kopfschüttelnd. „Ist ein zu Boden gefallenes Schreiben so etwas Außergewöhnliches? Gewiß irgend ein Aberglauben aus der Heimath? Die Südländer sind groß in solchen Thorheiten!"

„Sie haben es errathen, eine böse Vorbereitung", stotterte Ernst. „Der Brief fiel dem Kinde zu, während die Aufschrift nach oben lag."

„Und was hat das zu bedeuten?" fragte Elsa, sich besorgt über die Kleine beugend.

„Nichts, nichts", entgegnete Ernst ausweichend. „Es ist kindisch, dergleichen auszusprechen."

„Siehst du, Papa, so ist Fernandez immer. Er steckt voller Aberglauben und sieht überall Gespenster. Gestern ging die Thür auf und ich sagte. Bitte, hereinzuspazieren! Was meinst du, was Fernandez that?"

„Er wurde böse?"

„Gewiß, und gar sehr. Man darf das Unglück nicht zum Zimmer hineinnöthigen, sagte er und schloß die Thür mit scheuem Blick."

„Das ist ein Aberglaube, der auch in Deutschland gang und gäbe ist," bemerkte Ernst kleinlaut. „Ich fürchte das Unglück."

„Da geht es Dir, wie dermaleinst dem gewaltigen Polykrates, der seinen Ring ins Meer warf. Was hättest Du zu befürchten?" Der Zustand unseres armen Papa ist schon genügend, daß wir uns über zu viel Glück nicht beklagen können."

„Ich bitte Dich, Elsa, laß mich aus dem Spiele," wehrte Brandeis ab. „Ich befinde mich, Gott sei Dank, seit einigen Tagen recht wohl."

„So, Du glaubst vielleicht, daß ich Deinen Husten nicht höre, Papa? Du kannst mich nicht täuschen. Ich habe Sorgen deinetwegen!"

„Nicht nöthig, meine Tochter. Der Arzt ist mit mir durchaus zufrieden. Ich hoffe zuversichtlich, daß mir die Kur in Gleichenberg ausgezeichnet bekommen wird."

„Also besteht der Doktor darauf?"

„Er hält sie für angezeigt. Ich reise in nächster Woche hinüber. So bleib ich in eurer Nähe; in vier Stunden können wir unsere Besuche gegenseitig austauschen."

„Das tröstet mich einigermaßen," meinte Elsa. „Die Tren-

Der große **Herbstkongreß** der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft hat heute in Berlin seinen Anfang genommen.

Die „Voss. Ztg." bemerkt zu der Nachricht des „Hannov. Courier" der Ministerpräsident und der Reichskanzler hätten ihre Entlassung eingereicht, man müsse diese Nachricht mit Vorsicht aufnehmen, doch zeige sie, daß die Militärvorlage noch Anlaß zu schweren Krisen geben werde. Umsomehr müsse ihre baldige Veröffentlichung im Reichsanzeiger gefordert werden. — Auch die „Nord. Allg. Ztg." beschäftigt sich mit der betreffenden Notiz des Hannoverschen Blattes und verweist dieselbe in das Gebiet der **Fabel**, indem sie davor warnt, beunruhigenden Ausstreuungen auswärtiger Blätter Glauben zu schenken.

Der Chef des Marine-Kabinets, Kapitän z. S. und Flügeladjutant Frhr. von Senden-Bibran ist heute vom Kaiser zum **Kontreadmiral** ernannt worden.

Wie die „Post" erfährt, wird die Militärvorlage bis Ende d. Mts. im Bundesrathe verbleiben, und soll von einer **authentischen Veröffentlichung** derselben so lange abgesehen werden.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist am Montag Nacht 12½ Uhr von Weimar wohlbehalten in Potsdam eingetroffen und eine Stunde später nach Berlin weitergereist. Im Laufe des Montag Vormittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilkabinets, woran sich alsdann die regelmäßigen Marinevorträge schlossen. Am Nachmittag empfing der Monarch die österreichischen Distanzreiter, denen zu Ehren im Muschelsaal des Neuen Palais bei Potsdam eine Festtafel stattfand, woran sich großer Zapfenstreich schloß. Am Abend trat der Kaiser seine Reise nach Wien an, wo die Ankunft heute, Dienstag Mittag, erfolgen wird. Soweit bis jetzt bekannt, gedenkt der Kaiser bis zum Donnerstag Abend in Wien zu verbleiben und hierauf direkt nach Berlin bezw. Potsdam zurückzukehren.

Unter Theilnahme des deutschen Kaisers findet heute (Dienstag) im Grunewald zu Ehren der österreichischen Distanzreiter eine große **Parforcejagd** mit der kaiserlichen Meute statt.

Bei der **Königin-Wittwe von Württemberg** schreitet, wie aus Stuttgart telegraphisch gemeldet wird, die Kraftabnahme fort. Der König reiste am Sonntag zu der Erkrankten nach Friedrichshafen. Die Königin-Wittwe, welche bei klarem Bewußtsein und über die ernste Lage unterrichtet ist, nahm vom König rührenden Abschied. Nach dem am Montag ausgegebenen Bulletin hatte die Kranke eine gute Nacht, die Krankheit ist stillstehend. Großfürstin Konstantin von Rußland ist in Friedrichshafen eingetroffen.

Berlin, 10. October. Die hiesige seit vielen Jahren bestehende Modewaaren-Firma Bonwitt und Littauer hat sich, wie der „Confectionair" meldet, genöthigt gesehen, ihre Gläubiger zusammen zu berufen. Die Verbindlichkeiten betragen 300 000 Mk. Eine gütliche Vereinbarung ist zu erwarten. — Ferner befindet sich nach demselben Blatte, die hiesige Modewaaren-Firma Hermann Laski, welche ebenfalls seit vielen Jahren am hiesigen Platze besteht, in Zahlungsschwierigkeiten. Die Verbindlichkeiten betragen 120 000 Mark.

Breslau, 10. October. Die Eisenbahn-Direktion hat die seit dem 1. October aufgehobenen Schnellzüge zwischen Berlin-Breslau wieder einzuführen beschlossen. Dieselben werden am 13. d. M. wieder ihren Anfang nehmen. Ob die Züge von der österreichischen Grenze aus nach Oderberg weiter geführt werden, wird von den Nachrichten abhängen, welche über die Cholera in Budapest einlaufen.

Leipzig, 11. October. Zu dem von uns bereits telegraphisch gemeldeten, geplanten Attentat, erfahren wir weiter: Am Mittwoch Abend gegen 5 Uhr trat auf dem Augustusplatz ein unbekannter junger Mann an den mit der Besorgung der Geldbriefe in der Petersstraße betrauten Briefträger heran und erklärte ihm, er erwarte morgen einen Geldbrief, und bitte, da er mit der Bahn fort müsse, um schleunige Ueberbringung desselben. Der Briefträger fragte den Unbekannten nach seinem Namen, worauf dieser sich dem Beamten als Karl Pietsch, Petersstraße Nr. 10, 3. Etage, wohnhaft, vorstellte. Anderen Tages war auch thatsächlich ein Geldbrief an den Genannten auszutragen. Als der Briefträger das fragliche Grundstück ¼9 Uhr Vormittags betrat, kam ihm der angebliche Pietsch schon auf der Treppe zum zweiten Stockwerke entgegen und bat um Aushändigung des Geldbriefs, was der Briefträger aber als instruktionswidrig ablehnte, ihm vielmehr den Geldbrief nur in seiner Wohnung aushändigen wollte. Der Unbekannte erklärte hierauf, er wolle mit der Wahrheit nicht hinterm Berge halten, Pietsch sei abgereist und habe ihn nur beauftragt, den Geldbrief für ihn in Empfang zu nehmen. Nach diesen Worten war er auch schon verschwunden. Die Sache schien verdächtig und es wurde der Polizei Mittheilung darüber gemacht. Der von dem Briefträger als unbestellbar zurückgegebene Brief war mit einem Siegel, das eine 9zackige Krone trug geschlossen, und da sich auf der Post noch ein zweiter, mit dem gleichen Siegel geschlossener, an Ernst Ehrich, Querstraße 3, adressirter Brief vorfand, so lag die Vermuthung nahe, daß der Unbekannte dort aufzufinden sein würde. Als am Donnerstag Nachmittag in dem genannten Grundstücke Polizeibeamte erschienen, erfuhren sie, daß am Vormittage desselben Tages ein junger Mensch Namens Ehrich sich daselbst eingemiethet habe, aber ausgegangen sei. Ein großer Koffer, den der Unbekannte in einem Leipziger Geschäfte gekauft hatte, wurde in die fragliche Wohnung gebracht, während er selbst dorthin nicht zurückkehrte, wohl aber erschien er gestern Abend auf dem Hauptpostamt, um einen Geldbrief an einem angeblich in der Nürnbergerstraße wohnhaften Ernst Heyer aufzugeben. Er ist ein 19jähriger aus Dresden gebürtiger Kaufmann Theodor Arthur von Wyssel Bei sich trug er ein Packet, in dem sich ein neues, scharfgeschliffenes Beil, ein Küchenmesser, ein Sack, ein falscher Schnurrbart, ein Fläschchen mit Salmiakgeist und ein mit einer Schlinge versehener Strick befanden. Der Verhaftete hat nun den fürchterlichen Verdacht, daß er es auf Ermordung und Beraubung eines Geldbriefträgers abgesehen habe, unumwunden bestätigt und eingeräumt, daß dieses seine bestimmte Absicht gewesen sei und er sich zu dem Morde eines Geldbriefträgers fest entschlossen gehabt habe. Er habe seinem Opfer den bei ihm vorgefundenen Sack über den Kopf werfen und es dann erdrosseln oder aber mit dem Beile todtschlagen wollen. Bei der Begegnung mit dem Geldbriefträger in der Petersstraße sei er an der Ausführung seines Vorhabens nur durch das Erscheinen anderer Personen gehindert worden. Der Verbrecher, der noch rechtzeitig unschädlich gemacht worden ist, ist elegant gekleidet, von schlanker Statur und gewandtem Wesen.

Ein Rennen auf der Westender Rennbahn zu Ehren der österreichischen Distanzreiter fand am Sonnabend unter lebhaften, begeisterten Kundgebungen statt. Die Gäste fuhren vom Kaiserhof in acht prachtvollen, von blasenden Postillons geführten Viererzügen ab. Voraus eine große elfsitzige Kutsche mit hervorragenden Gästen, hinterher zahlreiche von Postillons geführte Zweispänner und viele Equipagen. Die Gespanne trugen Sonnenblumen in schwarzgelben Farben als Rosetten; die Lehnen waren mit Seidenbändern in den gleichen Farben umwickelt. Auf der festlich geschmückten Rennbahn begrüßte die Gäste an der Ehrenpforte, an der ein „Grüß Gott! Hoch lebe Oesterreich-Ungarn" prangte, General Podbielski namens des Rennvereins mit einer schwungvollen Ansprache; das Publikum begrüßte die Gäste begeistert.

Ausland.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. October. Es ist beschlossen worden, die großen Freihafenarbeiten noch mehr zu beschleunigen, um es möglich zu machen, den Freihafen nebst dahin gehörenden weitausgedehnten Gebäude-Komplexen bereits im Frühjahr 1895 dem Verkehr zu übergeben. — Schon jetzt scheint es unzweifelhaft, daß die Anlagekosten den Voranschlag bedeutend überschreiten werden.

Frankreich.

Paris, 10. October. Der „Matin" veröffentlicht angebliche Aeußerungen eines hervorragenden französischen Militärs über den österreichisch-deutschen Distanzritt, welche dahin zielen, daß der Versuch im Hinblick auf Rekognoscirungsritte durch Offiziere im Felde sehr nützlich erscheinen. Der Distanzritt sei in sehr kurzer Zeit und unter interessanten Bedingungen ausgeführt worden. Es müsse der unparteiische Bericht des französischen Militär-Attachés abgewartet werden, um prüfen zu können, ob ein ähnlicher Versuch in Frankreich gemacht werden solle.

Großbritannien.

Dublin, 10. Oktober. Gestern am Todestage Parnells fand eine außerordentliche große Kundgebung statt, an deren Spitze sämmtliche parnellistische Abgeordnete standen. Der Lordmayor und die Stadträthe von Dublin und Cork waren in großer Uniform erschienen. Unzählige Delegationen schlossen sich dem Zuge nach dem Friedhofe von Glasneven an; viele Blumenkränze wurden am Grabe niedergelegt und verschiedene Reden gehalten. Alle Manifestanten waren mit dem Epheublatt, dem parnellistischen Abzeichen geschmückt. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

Italien.

Genua, 10. October. In seiner Schlußsitzung hat der Katholikencongreß beschlossen die Errichtung einer internationalen höheren Lehranstalt anzustreben. Man beschloß ferner dem Wunsche des Papstes gemäß an den nächsten Wahlen nicht Theil zu nehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. October. Der österreichische Kaiser empfing Sonntag Mittag den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, der von seinem Unwohlsein vollkommen genesen ist, und später den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein. Letzerer wohnte mit zahlreichen deutschen Offizieren, unter denen sich auch der Premier-Lieutenant Freiherr von Reitzenstein befand, dem Trabrennen bei. Das Publikum begrüßte die deutschen Gäste überaus sympathisch Der Konditionspreis (Preis für das im besten Zustande angekommene Pferd) für die am Distanzritt betheiligten deutschen Reiter ist am Sonntag dem Sekonde-Lieutenant Johannsen vom Husaren-Regiment Nr. 16 und dem Premier-Lieutenant von Kronenfeld vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10 zu gleichen Theilen zuerkannt worden. — Die am Donnerstag auf dem Zweirad in Wien eingetroffenen deutschen Offiziere, Rittmeister v. Wedel und Premier-Lieutenant v. Wedel beabsichtigen, nach einer mehrtägigen Rast, die Radfahrt nach Paris und Brüssel fortzusetzen und von dort nach Berlin zurückzukehren. — Die Blätter berichten weiter über den glänzenden Empfang, der den deutschen Offizieren, seitens des österreichischen Hofes geworden. Nachdem ihnen der großartig historisch und moderne kaiserliche Wagenpark sowie die Leibpferde gezeigt worden waren, fand im Rittersaale der Hofburg großartiger Empfang statt, bei welchem sich der Kaiser mit jedem der 72 Offiziere einzeln unterhielt. Lieutenant Freiherr von Reitzenstein wurde der Schwägerin des Kaisers vorgestellt und vom Kaiser mit einer besonderen überaus huldvollen Ansprache ausgezeichnet. Heute Mittag wurden die deutschen Prinzen vom Kaiser empfangen und eingeladen, an dem ersten für Kaiser Wilhelm veranstalteten Familien-Diner theilzunehmen. Morgen werden sämmtliche Offiziere an der Jagd theilnehmen, welche in Hollitsch auf Hirsche veranstaltet wird. — Angesichts der über Erwartung zahlreich einlaufenden Anmeldungen österreichischer Industrieller wird die Regierung vom Parlament die Erhöhung des Kredites für die Ausstellung in Chicago von 150 000 auf 270 000 M. verlangen. — Wie das „Neue Wiener Tagbl. erfährt, sind hier sämmtliche anwesenden Distanzreiter Gäste des Kaisers und werden die gesammten Kosten des Aufenthalts der deutschen Offiziere in Wien aus der Privatschatulle des Kaisers bestritten. Prinz Leopold hütet heute auf Anrathen des Arztes das Zimmer und kann dieserhalb auf dem heute Abend zu Ehren der Distanzreiter stattfindenden Diner nicht erscheinen wird aber morgen der Ankunft des deutschen Kaisers beiwohnen. — Kronawetter ist trotz riesiger Agitation der Klerikalen und Antisemiten mit großer Majorität zum Reichstags-Abgeordneten für Wien gewählt worden. — Wie jetzt verlautet, werden die Verhandlungen der Delegationen in Budapest wegen der Cholerагefahr vertagt werden.

Graz, 10. October. Der bekannte Arbeiterführer Redakteur des „Arbeiter-Wille" Johann Resel ist verhaftet worden. Er ist wegen einer Rede, welche er in einer Arbeiter-Versammlung gehalten, des Hochverraths beschuldigt.

Rußland.

Petersburg, 10. October. Die Gouvernements-Zeitung in Charkow berichtet, daß bis zum 5. October 250 000 Menschen in Rußland an der Cholera gestorben seien.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 11. Oktober. Der hiesige nationalliberale Wahlverein hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Er hielt gestern im „Löwenbräu" unter Vorsitz des Herrn Rechtsanwalt Wagner seine Generalversammlung ab. Es wurden auch Mittheilungen aus dem Programm der nächsten Sitzung des „Westpreußischen Provinzial-Komités der nationalliberalen Parthei", die am 15. und 16. Oktober in Danzig stattfindet, gemacht. — Die Graudenzer Cholera-Kontrolstation an der Weichsel befindet sich an der Bucht oberhalb der Eisenbahnbrücke und ist durch eine weiße Fahne weithin sichtbar. Der Stationsdampfer „Graf Moltke," welcher für den Wacht- und Revisionsdienst eingestellt ist, fuhr gestern mit dem Arzte Dr. Löwy an Bord nach Sartowitz und revidirte auf der Strecke etwa 20 Fahrzeuge. Als „Cholerabaracke" — die glücklicherweise noch nicht gebraucht wurde — dient vorläufig eine große Jahrmarktsbude. Außer Herrn Dr. Löwy amtirt als Stationsarzt nicht Herr Dr. Lingnau, wie früher mitgetheilt wurde, sondern Herr Dr. v. Grumbkow. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf dem Erntefest, das am Sonnabend auf dem Gute Kunterstein gefeiert wurde. Nachdem die sieben- bis achtjährigen Töchter der dort beschäftigten Arbeiter Thierau und Stangowski bereits einige Zeit vermißt waren und das Suchen nach ihnen erfolglos geblieben war, fand man sie zufällig in der Kloakengrube. Die Tochter des Arbeiters Thierau hatte schon den Erstickungstod gefunden, während man die Stangowski noch lebend herauszog. Der anfangs für die Arbeiter in Folge des Unfalls geschlossene Abort ist nun wieder freigegeben worden. Wenn man bedenkt, daß Ende Juli das Söhnchen eines hiesigen Malermeisters in einer Abtrittsgrube verunglückte, muß entschieden verlangt werden, daß derartige Anlagen so versichert sind, daß ein Hineinfallen von Personen, namentlich von Kindern, verhindert wird. (G. G.)

— **Marienwerder**, 11. Oktober. Zu einer Besprechung über die Wiedererrichtung einer lateinlosen höheren Schule in unserer Stadt war zu Sonnabend eine Bürgerversammlung nach dem Neuen Schützenhause einberufen, in welcher Herr Postdirector Koch über die Angelegenheit referirte und die Neubegründung einer derartigen Schule dringend empfahl. Herr Buchhändler Böhnke machte gegen das Projekt bedeutende finanzielle Bedenken geltend. Die Schule würde mit neun Lehrkräften zu besetzen und für diese ein Anfangsgehalt von etwa 28,500 Mk. auszuwerfen sein, während an Schulgeld (150 Schüler à 80 Mk.) kaum mehr als 12,000 Mk. vereinnahmt werden dürften. Hinzukommen etwa 3500 Mk. sachliche Ausgaben, so daß die Errichtung der erwähnten Schule eine Mehrbelastung des Etats um etwa 20,000 Mk. bedingen und eine Erhöhung des jetzigen Communalsteuersatzes von 370 auf ca. 440 Procent erfordern würde. Die Versammlung verschloß sich zwar nicht den finanziellen Gegengründen, nahm jedoch folgende Resolution an: „Es ist berechtigter Wunsch vieler Bürger unserer Stadt, daß hier eine höhere lateinlose Schule mit Vorschule errichtet werde. Bei der Stadtverordneten-Versammlung ist dieser Wunsch zum Ausdruck zu bringen". Zur Förderung der Angelegenheit wurde ein Comité gewählt.

— **Elbing**, 9. Oktober. Zu einer großen Schlägerei, die mit dem Tode eines Menschen endete, kam es am 9. Mai d. J. in Neumünsterberg. Im Gasthause gerieth der Arbeiter Friedrich Ackermann, der als zankfüchtiger Mensch bekannt ist, in Streit mit dem Knecht Lemke aus Barenhof. Vor der Thür wurde der Streit fortgesetzt, wobei sich der Arbeiter Perschewski hineinmischte, indem er mit seinem Stock Ackermann einen Hieb über den Rücken versetzte. Ackermann entfernte sich darauf, kehrte aber nach kurzer Zeit mit einem Messer bewaffnet zurück. Unterwegs hatte er seinen alten Vater Peter Ackermann angetroffen und ihn aufgefordert, ihm beizustehen, worauf auch der alte Ackermann gegen Lemke und Perschewski, zu denen sich inzwischen der Arbeiter Jakob Arndt gesellt hatte, zum Angriff vorging, und zwar gleichfalls mit einem Messer bewaffnet. Während die Angegriffenen über deu Weichsel-Haffkanal nach Rothebude flüchteten, drang der Hausknecht des Reinkeschen Lokales, Löbau auf die beiden Ackermanns ein und versetzte ihnen Hiebe mit einem Wuhnenpfahl, sodaß auch sie über den Weichsel-Haffkanal flüchteten. Die zuerst Geflohenen schlossen sich jetzt Löbau bei der Verfolgung der Ackermanns an, und während der junge Ackermann in einem Speicher Zuflucht suchte, stieg der Alte in seiner Angst über den Zaun eines Kirchhofs. Der Hausknecht Löbau folgte ihm und wollte sich eben mit dem alten Mann aussöhnen, als der Arbeiter Arndt herbeistürzte, der einem Vorübergehenden einen schweren „Todtschläger" entrissen hatte, mit dem er nun den alten Mann zwei Hiebe in das Gesicht versetzte, die das Jochbein und den aufsteigenden Ast des Kinnbackens zerschmetterten und eine Gehirnblutung herbeiführten, sodaß Ackermann sofort hinstürzte und den Geist aufgab. Arndt fügte der ersten rohen That eine zweite ebenso herzlose hinzu, denn als er auf der Brücke über den Weichselkanal die Frau des Gemordeten traf, die auf die Nachricht vom Tode ihres Mannes herbeigelaufen kam und laut jammernd über den Thäter schimpfte, versetzte er auch der Frau mit dem Todtschläger einen Hieb über den Kopf, daß sie lautlos niederstürzte und vier Wochen schwer krank lag. Sämmtliche bei der Schlägerei betheiligten Personen standen gestern vor dem hiesigen Schwurgericht; Arndt als der Hauptschläger, erhielt vier Jahre Gefängniß, der junge Ackermann, der die Schlägerei eigentlich begonnen hatte, und der Hausknecht Löbau, der sich ohne Ursache hineingemischt hatte, erhielten je 6 Monate Gefängniß. Perschewski wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, während Lemke ohne Strafe davon kam, weil er sich an der Fortsetzung der Schlägerei nicht mehr betheiligt hatte.

— **Dirschau**, 7. Oktober. Als verbürgt wird der „Dirschauer Zeitung" von Augenzeugen mitgetheilt, daß dieser Tage in Gerdin sich ein Seehund in den Netzen der Fischer gefangen hat und demnächst getödtet wurde. (Sollte das nicht etwa die berühmte Seeschlange gewesen sein, welche alljährlich mit sauren Gurken servirt wird? Red. d. Th. Ztg.)

— **Allenstein**, 10. Oktober. Die gesammten Unterschlagungen, welche der Cassirer von Knobelsdorff bei dem Vorschuß- und Darlehns-Verein begangen hat, beziffern sich auf 115,356 Mark; davon sind durch Reservefonds, Caution usw. 41469 Mk. gedeckt; zur Deckung des Restes wird nach einem Beschluß der General-Versammlung den Mitgliedern 44 % ihres Guthabens abgeschrieben. Mehrere Mitglieder des Vorstandes sollen regreßpflichtig gemacht werden und hofft man so noch einen Theil des Geldes zu retten.

— **Osterode** (Ostpr.), 7. Oktober. Einen Distanzritt von (Ostpr.) nach Hagenau im Elsaß hat Graf von Pfeil, Lieutenant im 137. Regiment, ein Bruder des bekannten Afrikareisenden Grafen Joachim von Pfeil, am 3. d. M. unternommen. Graf von Pfeil reitet seine galizische 6jährige Vollblutstute „Lise", die sich vorher nicht in Training befunden hat, und hofft, mit kleineren Leistungen von 6 Meilen beginnend, die Strecke von 150 Meilen in etwa 14 Tagen zurückzulegen.

— **Königsberg**, 8. Oktober. Eine höchst sonderbare Transportweise wurde dieser Tage zur Translozirung eines großen Dampfkessels im Gewicht von 500 Zentner angewandt. Derselbe war für Rechnung der Knochenmühle in Dammkrug, welche bekanntlich um das Doppelte vergrößert wird, auf einer Doppel-Lowry hier angekommen und sollte an seinen Bestimmungsort geschafft werden. Eine Benutzung des Landweges am Holsteiner Damm war aber verboten, wäre auch bei der Größe und Schwere des Kessels unausführbar gewesen, und so kam man auf den Gedanken, den Kessel selbst nach dem Bestimmungsort schwimmen zu lassen. Herr Schiffsbaumeister Fechter übernahm den Transport und führte ihn derartig aus, daß der Kessel, nachdem seine sämmtlichen Oeffnungen wasserdicht verstopft, in den Pregel geworfen und so, da er sich so selbst trug, nach Dammkrug geschleppt wurde. Dort wurde der Koloß mittels Flaschenzuges, ohne Schaden zu erleiden, gehoben und an Land befördert.

— **Tilsit**, 7. Oktober. Die Giftmorde, denen in so häufigen Fällen die Altsitzer zum Opfer fallen, mehren sich in hiesiger Umgegend in erschreckender Weise. Kaum ist der Eigenkäthner Kalkowsky aus Johannsdorf wegen eines solchen Verbrechens zum Tode verurtheilt, noch erregt die Gemüther ein verdächtiger Todesfall in Windenburg, der die Verhaftung der Schwiegertochter des verstorbenen Altsitzers K. zur Folge hatte, und schon wird ein neuer Fall aus Kischken gemeldet, wo eine alte Frau gleichfalls unter Vergiftungsanzeichen gestorben ist.

— **Mogilno**, 9. Oktober. In der vergangenen Nacht wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm aus ihrer Ruhe geweckt. Es

---

nung war mir stets fatal. Fernandez wollte nichts davon wissen. Nicht wahr, Geliebter?"

„Natürlich, natürlich," entgegnete dieser, wie aus einem Traum erwachend. „Ich bin vollkommen einverstanden."

„Er hat gar nich gehört, was wir gesprochen haben," lachte der alte Herr lustig. Aber dem hellen Auflachen folgte ein Hustenanfall, der ihn augenscheinlich sehr belästigte.

„Siehst Du, Papa, Du mußt Dich schonen," meinte die Tochter ängstlich.

„Ich werde mich in mein Zimmer zurückziehen," sagte Brandeis. „Aber macht euch bei Leibe meinetwegen keinen Kummer."

Er tätschelte Kind und Mutter die Wangen und ging langsamen Schrittes in die Wohnung.

Elsa verfolgte seine Bewegungen mit ängstlich blickenden Augen.

„Papa sieht gar nicht gut aus," sagte sie, „der Husten wird schlimmer und der Vater schenkt ihm nicht genügende Aufmerksamkeit. Er hofft, Gleichenberg wird alles gut machen. Gott gebe es!"

„Sieh nicht unnöthigerweise schwarz, Geliebte. Unser Vater hat eine starke Konstitution. Allein, ich glaube selbst, daß er seinen Körper besser pflegen müßte. Ich werde Sorge tragen, daß er den Winter über nicht mehr in unserm rauhen Gebirgsklima verbringt. Er soll nach der Riviera, da wird sein Husten bald verschwinden."

So sprechend, stand Ernst auf, leerte seine Tasse und schob die Briefe zusammen.

„Du willst schon wieder in das Geschäft?" schmollte Elsa.

„Ich muß, Geliebte. Die Leute warten auf mich Um die Mittagszeit werde ich dir eine ganze Stunde widmen und am Abend wollen wir auf dem Schloßberg die Sonne untergehen sehen. Magst Du?"

„Alles, was Du willst, treuer Mann," sagte die junge Frau, ihm mit dem einen freien Arm umschlingend und seinen Kuß erwidernd.

(Fortsetzung folgt.)

brannte die Oelfabrik des Kaufmanns J. London von hier. Mit rasender Schnelligkeit griff das Feuer um sich, und bald stand die ganze Fabrik in hellen Flammen. Die freiwillige Feuerwehr, die schnell zur Stelle war unternahm mit großem Eifer den Kampf gegen das entfesselte Element. Nach stundenlangem Ringen gelang es endlich, des Feuers Herr zu werden.

Locales.

Thorn, den 11. Oktober 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Okt. 12. 1376. Hochmeister Winrich von Kniprode verleiht dem Dorfe Lanzin 38 Hufen und bestimmt die Gerechtsame.

„ 12. 1480. Hauptmann Gottfried von Redlyn bittet den Thorner Rath um den Scharfrichter zur Hinrichtung von 2 Straßenräubern.

— **Der Besuch Sr. Excellenz** des Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen hat einige wesentliche Aenderungen gezeitigt. Zunächst hat der Chef des Sanitätswesens angeordnet, daß sämmtliche Einflüsse in die Weichsel vorher der Klärung zu unterliegen haben. Auf Grund dieser Anordnung sind verschiedene Kanäle gesperrt, andere werden mit der nöthigen Klärvorrichtung versehen. Der Kanal von der Divisions-Kaserne zur Weichsel wird eine Abänderung dahin erfahren, daß der direkte Zufluß von den Latrinen aufgehoben ist und dort eine direkte Abfuhr eintritt; die bisher bestehende Spülvorrichtung fällt somit fort.

— **Bei dem am Sonntag, den 9. Oktober cr.** in Posen abgehaltenen 50 Klm.-Velocipedwettfahren auf der Chaussee Posen-Obornik und zurück gingen als Sieger hervor:

1. Ernst Hammler, Bromberg . . . . . in 2 Std. 4. Min. 21 Sec.
2. Robert Hellwig, Thorn . . . . „ 2 „ 4 „ 21²/₅ „
3. Jarotzki, Posen (5 Min. Vorgabe) . „ 2 „ 16 „ 5 „
4. W. Oklitz, Bromberg . . . . „ 2 „ 16 „ 8 „

Während des Rennens stellte sich ein starker Regen ein.

— **Concert.** Der Männergesangverein „Liederfreunde" giebt am Sonntag, den 16. d. Mts., Abends halb 8 Uhr, im Schützenhaus-Gartensaale eine Gesangs- und Musikaufführung unter Mitwirkung der Artillerie-Kapelle. Gesangsleiter ist Herr Ulbricht, die Leitung der Musik führt der Kgl. Musik-Dirigent Herr Schallinatus. — Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder beträgt 50 Pfg.

— **Thorner Pastoralconferenz.** Dieselbe tagte Montag im Artushofe unter Vorsitz des Pfarrer Zimmermann-Culm. Pf. Erdmann-Graudenz eröffnete sie mit einer biblischen Ansprache über Röm. 15, 1—4, in welcher er ausführte, daß es schon in der Gemeinde zu Rom verschiedene Richtungen gegeben, welche nach des Apostels Mahnung sich gegenseitig tragen sollten. — Den wissenschaftlichen Vortrag hielt darauf Pf. Hänel-Thorn über die jüdischen Messiashoffnungen und das Messiasbewußtsein Jesu. Der Grundgedanke war, daß der Heiland in der apokalyptischen Literatur seiner Zeit viele Begriffe seiner Lehre vorgefunden, daß er aber diese Begriffe vielfach umgestaltet habe. Den Schluß machte Pf. Keller-Thorn mit einem praktischen Vortrage über Bedeutung und Gestaltung der Confirmation in der evangelischen Kirche. Dieselbe müsse im Unterschiede von der katholischen Firmung so gestaltet werden, daß sie als die Erklärung der Gemeinde an die jungen Christen, sie zum heiligen Abendmahle zuzulassen erscheine. — An beide Vorträge schloß sich seitens der 17 Conferenztheilnehmer eine lebhafte Debatte.

— **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 187. Königl. preuß. Klassen-Lotterie muß, woran wiederholt erinnert sein mag, unter Vorlegung der Vorklassen-Loose spätestens bis zum 14. d. M., Abends 6 Uhr, geschehen.

§§ **Zum Besten der Nothleidenden in Hamburg** findet im großen Saale des Artushofes am Montag, den 17. Oktober, Abends 7½ Uhr, ein Vocal- und Instrumental-Concert statt. Karten zu numm. Plätzen à 2 Mk., zu Stehplätzen à 1 Mk. sind in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben.

— **Cholera-Bericht.** Wir erhalten folgende direkte Notiz: Stand der Cholera-Epidemie in Polen. Warschau am 6. und 7. d. M. 13 Erkrankungen und 5 Todesfälle, Gouvern. Siedlec am 5. d. M. 65 Erkrankungen und 29 Todesfälle, Gouv. Lublin am 5 d. M. 167 Erkrankungen und 67 Todesfälle, Gouv. Kielce am 5. und 6. d. M. 38 Erkrankungen und 16 Todesfälle. Das Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet. Unterzeichnet: Schwiedtend, Regierungs-Supernumerar.

— **Zur Choleragefahr.** Das durch landespolizeiliche Verfügung vom 26. Juli d. J. angeordnete Verbot der Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hadern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus Rußland, ist vom Herrn Regierungspräsidenten auf die Ein- und Durchfuhr der gleichen Gegenstände aus den Niederlanden ausgedehnt worden.

— **Auf der Strecke Charlottenburg-Schneidemühl** fällt vom 14. d. M. der Schnellzug 61 und vom 15. d. M. der Schnellzug 62 für die Dauer des Winters bis Ende April aus. Der Verkehr wird von den Schnellzügen 3 und 4, welche von dem Tage ab (3 von Charlottenburg 10 Uhr 40 Min. Abends und 4 von Schneidemühl 2 Uhr 7 Min. Nachts abgelassen werden) aufgenommen. Der einzige Nachtheil, der aus dieser Aenderung für das reisende Publikum entsteht, ist der, daß die Abfahrt von Berlin 34 Minuten früher, und die Ankunft 8 Minuten später erfolgen muß.

□ **Wir brachten gestern ein „Eingesandt"**, in welchem der Verfasser sich gegen den Anschluß der Bromberger Vorstadt an die Wasserleitung und Kanalisation ausspricht. Nach eingeholter Information halten wir uns verpflichtet auch die Ansichten Derjenigen zum Ausdruck zu bringen, welche die geäußerten Bedenken gegen den Anschluß der Bromberger Vorstadt nicht theilen. 1) Die Bromberger Vorstadt hat wohl zum Theil gutes Wasser, aber wie lange noch? Bei den heutigen ganz ungenügenden Entwässerungsverhältnissen daselbst dringt die Jauche in den Untergrund und es kann nicht mehr lange dauern, dann sind die Verhältnisse dort ebenso schlecht, wie in der Innenstadt. 2) Wenn das Projekt auf so schwachen Füßen stände, daß erst ein Versuch in der Innenstadt nöthig ist, dann wäre es überhaupt ein Leichtsinn zu bauen, da ein derartigar Versuch etwa 800000 Mk. kosten würde. 3) Der Anschluß der Bromberger Vorstadt kostet nicht die Hälfte, sondern etwa ¹/₅ des Anlagekapitals, da für dieselbe nur das Rohrnetz in Frage kommt, während die theuersten Theile der Anlage, wie die Brunnen, Zuleitung, Pumpstation ꝛc. auch ohne Anschluß der Bromberger Vorstadt ausgeführt werden müßten. Die Arbeiten, welche in der Innenstadt auszuführen sind, bestehen lediglich in der Anlage des Rohres bezw. Kanalnetzes, die Verwaltung fühlt sich in der Ausführung dieser verhältnißmäßig einfachen Arbeiten nicht so unsicher, um erst Erfahrungen sammeln zu müssen. Eine Belastung der Innenstadt auf Kosten der Bromberger Vorstadt ist deshalb nicht zu befürchten, da das aufgewendete Kapital nur ¹/₅ der Gesammtsumme beträgt und somit im Verhältniß zur Einwohnerzahl der Bromberger Vorstadt steht, welche schon jetzt ¹/₅ der Innenstadt ausmacht. Soll sich die ganze Anlage rentiren, so muß dieselbe von möglichst vielen Theilnehmern benutzt werden, es empfiehlt sich also nicht ¹/₄ der ganzen Bevölkerung einfach auszuschließen.

** **Viele Eheschließungen** stehen in unserm Orte bevor. Die beiden schwarzen Brettern im südlichen Rathhauseingange, an denen die Heirathslustigen „ausgehängt" werden, sind vollständig gefüllt; das Reservebrett wird bald benutzt werden müssen. „Also immer rein in die gute Stube," damit das dritte Brett auch bald voll wird.

— **Tausend Mark Belohnung** sind für die Ergreifung des seit dem 28. September mit rund 11500 Mark Kassengeldern flüchtigen Postassistenten Grahmann aus Grimma (Sachsen) von der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Leipzig ausgesetzt. Grahmann ist aus Bromberg gebürtig, 24³/₄ Jahre alt, 1,62 Meter groß, schwächlich mit zeitweise schleppendem Gang, mit schmalem blassem Gesicht, hervorstehenden Backenknochen, Pockennarben in der Nasengegend, kleinem schwarzen Schnurrbart, glattem schwarzen Haar, dünnen schwarzen Augenbrauen, mit dunklen Augen und etwas stechendem Blick. Er spricht den ostpreußischen Dialekt, versteht ferner Polnisch und Plattdeutsch. Bei der Flucht hat Grahmann einen graumelirten weichen Hut, Stehkragen, dunkelblauen Rock mit Spiegel auf beiden Aufschlägen, dunkelblaue Kammgarnhose und graubraunen Ueberzieher, ferner einen Stock mit schwarzem Horngriff getragen. Grahmann scheint sich noch in Deutschland aufzuhalten.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Stanislaus Wisniewski aus Culm wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle in 12 Fällen und wegen Hehlerei in 1 Falle zu einer Gesammtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Arbeiter Adalbert Czarnecki aus Culm wegen einfachen Diebstahls und Hehlerei in 3 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Hermine Czarnecka aus Culm wegen Hehlerei in 2 Fällen zu 10 Tagen Gefängniß, der Händler Johann Stanowski aus Culm wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängniß. Freigesprochen wurden die Arbeiterfrau Franziska Wisniewska, der Arbeiter Jakob Lewandowski und die Arbeiterfrau Marianna Lewandowski, sämmtlich aus Culm, von der Anklage der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei; der Müllergeselle Friedrich Oesterle aus Brosowo und der Hausknecht Friedrich Schreiber aus Culm von der Anklage des Diebstahls.

= **Von der Weichsel.** Der in der hiesigen Fabrik von E. Drewitz für Rechnung des Herrn Venski in Graudenz erbaute kleine Dampfer „Der Gesellige," ist gestern nach seinem Bestimmungsorte abgegangen. — Eingetroffen ist heute bergwärts der Dampfer „Danzig" mit 3 beladenen Kähnen im Schlepptau; thalwärts sind wieder mehrere mit Kleie beladene Kähne hier eingetroffen.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 10. Oktober.** R. Schwanski durch Markus 2 Traften 54 Kiefern Rundholz, 258 Kiefern Mauerlatten, 92 Tannen Rundholz, 286 Tannen Balken und Mauerlatten, 636 Eichen Plancons, 265 Eichen einf. und dopp. Schwellen. — J. Schmiff durch Katschu 6 Traften 3123 Kiefern Rundholz, 169 Tannen Rundholz, 82 Rundelsen, 40 Rundeschen, 57 Rundbirken. — O. Tropp durch Wollmann 7 Traften 4022 Kiefern Rundholz, 30 Kiefern Balken.

Feuer. Heute Vormittag gegen 11 Uhr ertönten die Feuerglocken. Im Hause Neustadt Nr. 315 in dem nach der Hospitalstraße zu gelegenen Keller des Herrn Liebchen war von einem Lehrling in Gemeinschaft des Hausknechts bei Licht aus einem Fasse Brennspiritus abgezapft worden. Plötzlich gerieth der Spiritus in Brand, der Lehrling hatte noch die Geistesgegenwart, seinen Rock über die Flammen zu werfen, um sie zu ersticken, dabei wurden dem jungen Manne die Kopfhaare abgesengt. Er mußte mit dem Hausknecht schleunigst den Raum verlassen, bald schlug die helle Flamme aus dem Keller heraus und nun ertönten die Feuersignale. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli und Herr Stadtbaurath Schmidt waren alsbald mit Polizeibeamten an der Brandstelle erschienen, auch das Militär rückte an. Herr Hauptmann Naatz vom 61. Regiment als Offizier du jour war schleunigst zur Brandstelle geeilt, nicht minder schleunig war unserc freiwillige Feuerwehr zur Stelle. Die Oeffnungen des Kellers wurden durch sofort herbeigeschafften Dünger geschlossen und so gelang es den Brand zu ersticken. — Bemerken wollen wir noch, daß die Feuerglocken brillant funktionirt haben.

— **Verhaftet** wurden neun Personen.

Aus den sibirischen Bleibergwerken.

Am 7. Januar 1882 feierte der neunundzwanzigjährige russische Universitäts-Professor Bassilij Jaksakow zu Moskau seine Hochzeit mit der schönen Tochter eines reichen Moskauer Kaufmanns. In den Abendstunden läßt Jemand den Bräutigam herausrufen. Dieser entfernt sich, ohne daß die Hochzeitsgäste etwas merken. Drei Geheimpolizisten warten vor der Thüre und laden ihn ein, mit ihnen sofort zur Ordnung einer unaufschieblichen Angelegenheit nach der Polizei zu fahren, die ganze Sache werde nicht länger als eine Viertelstunde dauern. Jaksakow gehorcht, ohne Jemanden etwas zu sagen. Er fährt mit den drei Männern auf die Polizei, und er ist von dort nie wieder in die Freiheit zurückgekehrt. Auf der Polizei wurde er in eine feuchte, enge Zelle gestoßen, wo er seine Hochzeitsnacht verbrachte. Erst am nächsten Morgen erfuhr er von einem mürrischen Polizeibeamten, daß er der Theilnahme an dem geglückten Attentat auf das Leben Alexanders II. (13. März 1881) beschuldigt werde. Jaksakow, bis dahin ein getreuer Unterthan des Zaren, verstand nicht, wie er in diesen schweren Verdacht kommen konnte. Aber der Polizeibeamte enthüllte ihm alsbald das feine Gewebe der Anklage. Jaksakow hatte vor Kurzem seine alte Wohnung verlassen und bei diesem Anlaß seinem Hausmeister einen abgetragenen Sommerüberzieher geschenkt. In den Taschen desselben fand der Hausmeister einen Brief des Nihilisten Kibaltschitsch, der vor anderthalb Jahren wegen des Attentats vom 13. März 1881 hingerichtet worden war. Kibaltschitsch verlangte in dem Briefe von Jaksakow den „versprochenen Gegenstand". Was konnte das anders sein, als das Material zu den Dynamitbomben, die den Körper Alexanders II. zerfleischten? Das hatte der scharfsinnige Hausmeister sofort herausgefunden, und die scharfsinnige Polizei hatte ihm Recht gegeben. Was half es Jaksakow, zu betheuern, daß er Kibaltschitsch an der Universität zu einer Zeit gekannt habe, wo dieser selbst noch nicht wußte, was ein Nihilist sei? Was half es Jaksakow, zu versichern, daß der „versprochene Gegenstand" nichts als ein harmloser Gummimantel war, daß der Brief aus dem Jahre 1877 stamme? Jaksakow wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, und das war eine Gnade; denn auf das Verbrechen, dessen er beschuldigt, aber nicht überführt war, stand eigentlich die Todesstrafe. Jaksakow wurde nach Sibirien in die Nertschinsker Silberbergwerke transportirt, welche für die Privatfinanzen des Zaren ausgebeutet werden und wegen ihrer geringen Silberhaltigkeit kurzweg als Bleibergwerke bezeichnet werden. Der Transport nach Sibirien dauerte anderthalb Jahre. Zwei Jahre lang zog dann Jaksakow in den Bleibergwerken den Schiebkarren. Die ausgestandene Pein machte den ehemaligen Universitätsprofessor zum Idioten. Da, Mitte September 1885, erschien eine fremde Herrschaft, offenbar aus Petersburg, vor den Bleibergwerken und wünschte durch Besichtigung der Sträflinge ihre Neugierde zu befriedigen.

Sie wurden vorgeführt, unter ihnen auch Jaksakow. Der Aufseher, der die fremde Gesellschaft führte, fragte den Patrouillenführer nach dem Schicksal des Idioten. Der Patrouillenführer erzählte die von dem Moskauer Hausmeister und der Polizei beglaubigte Fabel. Da geschah etwas Schreckliches. Der Idiot erlangte für einen Augenblick seinen Verstand wieder. Mit Wucht erhob er den schweren Schiebkarren, an den er gekettet war, unter dem Rufe: „Du hast gelogen, Elender!" schleuderte er ihn dem Soldaten an den Kopf, daß der Unglückliche auf der Stelle zusammenbrach. Jaksakow selbst fiel erschöpft nieder. Man schleppte ihn in das Bergwerk zurück und kettete ihn an eine Mauer an. Dort ist er nach wenigen Wochen gestorben — ein Opfer russischer Gewaltherrschaft.

Während der ersten drei Jahre seiner Gefangenschaft hatte Jaksakow, noch geistesfrisch, auf aufgelesenen Papierschnitzeln mit Bleistückchen Aufzeichnungen gemacht, die er in der Schuhsohle, im Futter der Kappe oder unter der Jacke sorgfältig verbarg. Diese hatte er seinem Leidensgenossen Georg Baikaliew anvertraut. Kurz nach dem Tode Jaksakows gelang es dem herkulisch gebauten Baikaliew, aus dem Bergwerk zu entfliehen. Er veranlaßte auch die Veröffentlichung der in lateinischer und französischer Sprache abgefaßten Notizen Jaksakows, die jetzt in einer guten deutschen Uebersetzung (Verlag von Siegfried Cronbach, Berlin) vorliegen.

Es sind siebzehn Briefe, die von dem Herausgeber in zwölf Kapiteln zusammengefaßt und nach Baikaliews Angaben mit einer Einleitung und einem Schluß versehen worden sind. Sie erstrecken sich über die Zeit vom 7. Februar 1882 bis zum 17. Januar 1885.

Zu Schiffe wurde Jaksakow mit anderen Gefangenen nach Tomsk gebracht. Wie es auf dem Schiffe aussah, schildert Jaksakow folgendermaßen:

„Neunhundert Menschen in einem Käfig, in welchem nicht einmal vierhundert Platz finden, so daß jeder seine vollkommene Lagerstätte habe. Von den Angehörigen lagen die Stärkeren in den Ruhestunden ständig auf dem Fußboden und dienten den weiblichen Mitgliedern und Kindern ihrer Familie gleichsam als Kissen, sonst standen oder kauerten sie gleich ihnen herum. Zur Schlafenszeit sah das Innere des Käfigs so aus, wie die Umgebung einer großen Grube auf dem Schlachtfelde, wo die Leichen der Gefallenen, zur Bestattung bereit, kunterbunt übereinander liegen.

Auf diesem Schiffe brach Thypus aus. Von den 900 Köpfen starken Transporte blieben nicht 700 am Leben. Die Grenze Sibiriens wird an der Stelle, an welcher Jaksakows Trupp sie überschritt, durch eine eckige Säule bezeichnet. Jaksakow schreibt: „Ich blickte auf den hohen Grenzstein, dieser düstern Grabessäule von hunderttausenden Verbannten. Er war an den Seiten voll beschrieben mit Handzeichen, den Botschaften, Abschiedsworten der vorübergezogenen Karawanen. Einer meiner Sträflingsgenossen, ein Greis mit eisigem Bart und weißen Haaren, las gierig die verschiedenen Hieroglyphen, die geheimen Schriftzeichen der Nihilisten, und während in der endlosen Stille unsere Ketten rasselten, füllten sich seine Augen mit Thränen. „Ich komme schon, ich komme schon . . . . . mein armer Sohn!" schluchzte er. Er hatte unter den Aufschriften die Handzüge seines einzigen Sohnes gefunden, welchen man im vorigen Frühjahr verurtheilt und, ohne die Familie zu verständigen mit den Verbannten aus Petersburg nach Sibirien geschickt hatte."

Auf dem letzten Marsche, den die Sträflinge und die ihnen folgenden Angehörigen an dem Orte ihrer Bestimmung, zum Bergwerk führte, wurde die Karawane von Wölfen überfallen. Es war eine schauerliche Nacht. Als man am andern Morgen nachzählte, fehlten 123 von den Sträflingen, die Opfer der Wölfe. Die Wache hatte sich geflüchtet, mit ihr auch der Schmied, der die Schlüsseln zu den Fesseln der aneinandergeketteten Gefangenen hatte. Diese mußten bis zur nächsten Station die in den Fesseln gebliebenen Körperreste ihrer von den Wölfen zerissenen Kameraden mitschleppen. Endlich langte man im Bergwerk an. Prügel und nochmals Prügel führte die Gefangenen in ihre dortige Existenz ein. Als Wohnstätte wurden ihnen in die Mauer des Bergwerks gehauene und mit vergitterten Thüren versehene Höhlen angewiesen, wo je acht bis zehn Gefangenen auf dem eiskalten kahlen Boden schliefen; sie waren nicht einmal im Stande, sich gegenseitig zu erwärmen, da die Tag und Nacht an sie geketteten Karren sie von einander trennten. Dort lebten sie Anfangs ständig unter der Erde, sie wurden nie an die Luft geführt. Wer dort krank wurde und starb, wurde in einen abseits gelegenen Stollen geschoben. Ein Erlaß ordnete im Sommer 1884 an, daß die Gefangenen von Zeit zu Zeit ins Freie spazieren geführt werden müssen, daß man nur die zu verschärfter Strafe oder zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurtheilten auch über Nacht im Bergwerke halten darf, daß die Uebrigen in einem im Freien errichteten Kerker wohnen sollen. Doch auch darnach war die Lage nicht wesentlich besser. Die schwere Arbeit, die rohe Behandlung blieben. Die Frauen, welche freiwillig ihren Männern in die Verbannung gefolgt, waren unsittlichen Attentaten von Seiten der Bergwerksbeamten ausgesetzt. Der Selbstmord in jeder Form erlöste viele der unglücklichen Gefangenen von ihren Leiden. Und selbst Jaksakow, der mittlerweile, ein 32jähriger Mann, ergraut war, sagt in seinem letzten Briefe, „daß selbst gerädert zu werden besser ist, als dieses Loos zu theilen."

Der all dieses durchgemacht und beschrieben hat, Jaksakow, war, als man ihn verhaftete, ein guter Unterthan des Zaren und kein Nihilist gewesen. Aber, was er als Gefangener erlebt und mitangesehen, das hat ihn zum Nihilisten gemacht. In den zahlreichen Aeußerungen des Nachdenkens, die Jaksakow in seine Briefe einstreut, spiegelt sich dieser Entwicklungsgang deutlich wieder. An einzelnen Stellen bäumt sich in ihm der wilde Schmerz über sein Schicksal auf, und er findet beredete Worte gegen den Zaren, die wohl nie das Ohr des Zaren erreichen, dafür aber um so lebhafteres Echo in den Herzen der Unterthanen des Zaren und aller Unterdrückten finden werden.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Budapest, 10. October. Der Minister-Präsident Szapary begiebt sich anläßlich der bevorstehenden Ankunft des deutschen Kaisers nach Wien.

— Die Cholera hat seit gestern merkliche Fortschritte gemacht, sowohl die Erkrankungs- wie die Todesfälle sind etwas gestiegen.

— Von gestern Mittag bis gestern Abend 10 Uhr sind 27 neue Erkrankungen und 10 Todesfälle gemeldet. Von den Erkrankten sind 6 genesen.

— Der Franzstädter Kirchtag ist behördlich verboten worden. In Szegedin ist der Jahrmarkt von Seiten der Behörden sistirt worden, weil der Ausbruch der Cholera amtlich festgestellt worden. Die Cholera-Kommission hat sich konstituirt und sich in Permanenz erklärt.

Genf, 10. October. In dem Jura und in den Alpen fiel gestern der erste Schnee.

Petersburg, 10. October. In der dem Obersten Renner gehörigen Pulverfabrik hat eine Explosion stattgefunden, wodurch eine Werkstätte vollständig, zwei andere theilweise zerstört wurden. Die Arbeiter konnten sich, bis auf einen, der getödtet wurde, rechtzeitig retten.

Krakau, 10. October. Heute sind zwei neue Cholera-Erkrankungen vorgekommen. In Ludwinow bei Podgorze ist ein Cholerafall constatirt; in Kiepolowice Bezirk Bochiem sind bisher 7 Personen an der Seuche erkrankt.

Warschau, 10. October. Hier sind gestern einige Choleratodesfälle vorgekommen. Der Verkehr zwischen Skierniewice und Warschau ist durch einen Militärcordon vollständig abgeschlossen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 12. Oktober: Etwas kühler mit Regenschauern bei starkem Winde und veränderlicher Bewölkung. Kalte Nacht vielfach Reif.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:		
Thorn, den 11. October	0,52	unter Null.
Warschau, den 8. October	0,33	über „
Brahemünde, 10 den Octobber	1,93	„ „
Brahe.		
Bromberg, 10. October	5,30	„ „

Handels-Nachrichten.

Thorn 11. Oktober

Wetter schön kühl

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau 135/37pfd. hell 145/46 M., 130/32pfd. hell 142/43 M., 128/36pfd. bunt 140/41 M.

Roggen flau, 128/30pfd. 130/32 M., 123/26pfd. 125/28 Mk.

Gerste geringe unverkäuflich, Brauwaare 130/40

Erbsen Fulterw. 130 32 Mittelw. 137/40

Hafer inländischer 130/35 M.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11. October.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		11. 10. 92.	10. 10. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	205,40	204,75
	Wechsel auf Warschau kurz	205,25	204,45
	Deutsche 3¹/₂ proc. Reichsanleihe	100,40	100,40
	Preußische 4 proc. Consols	107,20	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,30	65,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,50	62,80
	Westpreußische 3¹/₂ proc. Pfandbriefe	97,—	96,90
	Disconto Commandit Antheile	185,70	184,50
	Oesterr. Creditaktien	166,—	165,10
	Oesterreichische Banknoten	170,15	170,05
Weizen:	Octbr.-Novbr.	154,—	153,50
	April-Mai	159,75	159,50
	loco in New-York	81,—	80,½
Roggen:	loco	142,—	142,—
	Octbr.-Novbr.	142,70	142,70
	Novbr.-Decemb.	142,—	142,—
	April-Mai	143,70	144,—
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	50,20	49,40
	April-Mai	50,90	50,30
Spiritus:	50er loco	——	54,90
	70er loco	35,20	35,20
	70er Octbr.	34,—	34,—
	70er April-Mai	33,80	33,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3¹/₂ resp. 4 pCt.

Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Tilsner** tritt der Verein **Mittwoch, den 12. d. Mts., Nachm. 3½ Uhr** bei **Nicolai** an. Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Die Lieferung von **Fleisch** und **Victualien** für die Menage des unterzeichneten Bataillons für die Zeit vom 1. November d. Js. bis 31. October n. Js. sollen contractlich getrennt vergeben werden. Angebote hierauf sind an die unterzeichnete Kommission bis zum **20. d. Mts.** einzureichen.

Menage-Kommission des 1. Bat.
Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Verkauf
von altem Lagerstroh.

Donnerstag, 13. October cr.,
Nachm. 2 Uhr an der Culmerthorkaserne.
„ 3 „ an der Defensionskaserne.
„ 4 „ im Arresthause.

Garnison-Verwaltung.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende September d. Js. sind:
12 Diebstähle, 1 Unterschlagung,
Widerstand gegen die Staatsgewalt,
1 Straßenraub,
4 Sachbeschädigungen
zur Feststellung, ferner
liederliche Dirnen in 44 Fällen,
Obdachlose „ 7 „
Bettler „ 1 Falle,
Trunkene „ 11 Fällen,
Personen wegen Straßenskandals und Unfug in 17 Fällen zur Arretirung gekommen.
1107 Fremde sind angemeldet.
Als gefund. angezeigt u. bish. nicht abgeholt:
3 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen,
75 Pf. baar, 10 Mark baar,
1 Wundspritze,
1 Morphiumspritze im Etui,
6 Taschentücher gez. R. K., L. S., M. E.,
1 Kinderschürze,
Invaliditäts-Quittungskarten des Simon Balzerowicz und Lorenz Konaszewski.
1 brauner Glaceehandschuh,
1 Tischlerhobel,
1 Sonnenschirm,
1 Maulkorb,
2 Infanterie-Uniformkragen,
2 Eisenstangen,
Schlüssel.
Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.
Thorn, den 6. October 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Meine Wohnung befindet sich vom **1. October**
Neustädt. Markt Nr. 10
i. Hause d. Posthalters Hrn. Granke 1 Treppe. W. **Krantz**, Uhrmacher

---

Wohne jetzt
Copernicusstr. 35
nahe der **Gas-Anstalt.**
F. Bettinger,
Tapezierer u. Decorateur.

Wohne jetzt **Schillerstr. 6,** I. Et. im Hause des Herrn **Przybill.**
Hochachtungsvoll
Martha Haeneke, Modistin.

Meine Gärtnerei,
complet mit Treibhaus, Frühbeeten und **Pflanzen** ist vom 1. October cr. ab zu **verpachten.**
David Marcus Lewin.

Tüchtige Mädchen mit guten Zeugn. weist nach Miethscomtoir **Katarzynska,** Neust. Markt Nr. 12.

Italienische Schönheiten
25 Photographien reizender Italienerinnen **ganz neue Aufnahmen** versende für Mk. 1 (Brfm.) franco incl. **Catalog** gegen Einsendung des Betrages **Kunstverlag „Thuringia"**, Amsterdam.

Wasch- u. Plätt-Anstalt
Annahme jeder Wäsche.
Milbrandt, Gerechtestr. 27.

Es wird **Wäsche** zum **Waschen** u. **Plätten** ang. **Brückenstr. 24** bei F. Jonatowska.

Ein Lehrling
findet in meinem **Colonial-, Delicateßwaaren-, Wein-, Tabak-, Cigarren- und Destillations-Geschäft** von sogleich Stellung.
C. v. Preetzmann,
Culmsee.

Einen Lehrling
sucht
H. A. Stein, Bäckermeister.

Brauche für meine **Conditorei** einen
Lehrling,
Sohn anständiger Eltern.
Joh. Kurowski,
Neust. Markt.

Frischen Astrachaner
Caviar
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Bruchbandagen,
selbst für die **schwersten Brüche** empfiehlt
Gustav Meyer,
geprüfter Bandagist.

Privatstunden
in engl. und franz. Sprache, wie in Schulfächern ertheilt
M. Brohm,
Tuchmacherstr. 22, part.

Damen wird gründl. Unterricht im
Zitherspielen
ertheilt. **Jacobsstr. 17,** 2 Tr. links.

Gesangunterricht.
Durch Uebersiedelung m. Elt. bin ich i. d Lage, zu mäß. Pr. z. erth. k. p. Std. 2 Mk., ½ Std 1,50 Mk. Begabten Unbemittelten n. Uebereinkunft. Beste Empfehl. und Rezens. z. Einsicht. Bestens empfiehlt sich
Elise Fuchs,
Concertsängerin u. Gesanglehrerin.
Hofstraße 3, II, Ecke Brombergerstr.

Ein gebild. Mädchen mit guten Empf. sucht u. besch. Ansp. Stell. z. selbst. Führung eines Haushalts od. Stütze d. Hfr od. einer alleinst. Dame. Gefl. Off. u. **D H.** a. d. Exp. d. Z. z. r.

Junger Kaufmann sucht b. mäßigen Ansprüchen **Stellung im Contor oder Lager.** Adr. u. K. M. in der Exped. d. Ztg.

Alte Ungarwein- und Rothweinflaschen kauft
M. H. v. Olszewski,
Breitestraße Nr. 17.

Zum Besten der Nothleidenden in Hamburg.
Im großen Saale des Artushofes
Montag, den 17. October 1892, Abends 7½ Uhr,
Vocal- und Instrumental-Concert.
Karten zu numm. Plätzen à **2 Mk.**, zu Stehplätzen à **1 Mk.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Das Hilfscomité für Hamburg.
Dobberstein, Postdirector. **Dous,** Telegraph.-Director. **Gnade,** Reichsbank-Direktor. **v. Hagen,** Gen.-Major u. Kommandant. **Hausleutner,** Landgerichts-Präsident. **Dr. Kohli,** Erster Bürgermeister. **Krahmer,** Landrath. **Nischelski,** Erster Staatsanwalt. **Reimann,** Ober-Zoll-Inspector. **Scheda,** Justizrath. **Ad Joh Schwartz,** Hamburg. **Richard M. S. Schwartz,** Hamburg. **H. Schwartz,** Vorsitzender d. Handelskammer. **Schmeja,** Prediger. **Dr. Siedamgrotzky,** Kreisphysikus. **Stachowitz,** Prediger.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Näh. **Brückenstraße 36,** 1 Trp

---

Ein gut möbl. Zimmer v. sogl billig zu verm. **Culmerstr. 24.**

Die von Herrn Major **Köhlisch** innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde 2c. ist von **sofort zu vermiethen.**
Näheres **Seglerstr. 3** im Comtoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Möbl. Zimmer
zu verm. **Brückenstr. 16,** 1 Tr. rechts.

---

1 Wohnung,
Windstr. 5, I. Etage, renovirt, 4 Zim., Alk., große Küche nebst Zubehör ist von sofort oder später billigst zu vermiethen. Näh. b. **Albert Schultz,** Elisabethstr. 10. **Bruno Ulmer.**

Die
Läden
im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.
G. Soppart.

---

1 möbl. Zim. b. z. v. Elisabethstr. 7, III.

Victoria-Garten
sind **2—3 möblirte Zimmer** zu vermiethen mit auch ohne Pension.

Wohnung, parterre, von 4 Zim., sämmtl. Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei
J. F. Müller, Seglerstraße 31

Möbl. Wohn. Bachestr. 15.

---

3 Stuben und Küche, sowie ein Stübchen von sofort zu vermiethen.
Wittwe **A. Dinter.**

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche Keller und Bodenkammer f. 360 Mk.
2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, Keller u. Bodenkammer, à 255 M. von sogleich zu vermiethen.
Klosterstr. Nr. 1 Fr. Winkler.

---

1 freundl. möbl. Zimmer
mit Beköstigung von sofort zu vermieth.
Bäckerstraße 15.

Möblirte Wohnung von sofort zu vermiethen. **Bache 15.**

Stube, Kammer u. Küche billig zu vermieth. **Bäckerstr. 35,** II.

Möbl. Zim. z. verm **Bäckerstr 11,** part.

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen. **Schillerstr. 6, 1 Tr.**

1—2 möbl. Z. a. W. m. Beköst. z. verm. **Klosterstr 20, II, r.**

Schützenhaus.
Mittwoch, den 12 October cr.
Großes Streich-Concert
ausgeführt vom Trompetercorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.
Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.
Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Windolf, Stabstrompeter.

Männergesangverein
„Liederfreunde".
Sonntag, den 16. d. M.:
Gesang- u. Musik-Aufführung
im Schützenhaus-Gartensaal u. Mitwirkung d. Artillerie Kapelle.
Gesangleiter Herr **Ullricht.**
Musikleiter Herr **Schallinatus.**
Anfang ½8 Uhr. Eintritt f Nichtmitglied 50 Pf.

Handwerkerverein, Thorn.
Donnerstag, 13. October cr.,
Abends 8 Uhr
bei **Nicolai.**
1. Eröffnung der Vereins-Abende.
2. Vorträge der Handwerker-Liedertafel.
3. Verschiedene Mittheilungen.

Der Vorstand.

Thorner Beamten-Verein.
Sonnabend, d. 15 October cr.,
Abends 8 Uhr
Generalversammlung
in Tivoli.

Elysium Mittwoch Waffeln.

Hausbesitzer-Verein.
Das Nachweis-Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.
Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.
Der Vorstand.

Neues Gesangbuch
in verschiedenen Einbänden, Formaten und Preisen
in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Darstellende Geometrie und Freihandzeichnen wird ertheilt Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

Synagogale Nachrichten.
Mittwoch, Donnerstag und Freitag
Abendandacht 5¼ Uhr.
Donnerstag Vormittags 10½ Uhr Seelenfeier.

Thorner Marktpreise.
am Dienstag, den 11. Oktober 1892. Reichlich beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.	Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20	Hasen	Stück	3	—	—	—
„ (Bauchfl.)	„	—	90	1	—	Tauben	Paar	—	60	—	70
Kalbfleisch	„	—	90	1	20	Butter	Kilo	2	—	2	40
Schweinefleisch	„	1	—	1	20	Eier	Schock	2	80	3	—
Hammelfleisch	„	1	—	1	20	Kartoffeln	Zentn.	1	40	1	50
Geräucherter Speck	„	1	60	1	70	Stroh	„	4	—	—	—
Schmalz	„	1	60	—	—	Heu	„	6	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—	Kohlrabi	Mdl.	—	20	—	25
Aale	„	—	—	—	—	Blumenkohl	Kopf	—	30	—	40
Schleie	„	1	—	—	—	Wirsingkohl	„	—	6	—	7
Zander	„	1	20	—	—	Weißkohl	„	—	5	—	10
Hechte	„	—	80	—	90	Rothkohl	„	—	10	—	20
Barbinen	„	—	—	—	—	Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Bressen	„	—	80	—	—	Mohrrüben	„	—	4	—	5
Barsche	„	—	90	1	—	Gurken	Mdl.	—	30	—	—
Karauschen	„	—	—	—	—	Wrucken	Zentn.	1	40	—	—
Weißfische	„	—	20	—	30	Grüne Bohnen	Pfund	—	15	—	—
Krebse	Schock	—	80	1	70	Wachsbohnen	„	—	20	—	—
Puten	Stück	4	—	5	—	Aepfel	„	—	20	—	25
Gänse	„	3	—	4	—	Birnen	„	—	20	—	25
Enten	Paar	3	—	3	50	Pflaumen	„	—	15	—	—
Hühner, alte	„	1	50	—	—	Brombeeren	Liter	—	—	—	—
„ junge	„	1	20	1	50	Preißelbeeren	„	—	—	—	—

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.